

Aus dem Wellental herausgefunden

Auch in Übersee weiß man Poucher Boote zu schätzen / Tischlerei bietet ein zweites Standbein

Pouch. Faltboote aus Pouch. Spätestens seit den frühen 50er Jahren sind sie ein Begriff. In aller Herren Länder wurden sie verkauft. „Etwa 7 000 Stück pro Jahr“, schätzt Ingolf Nitschke ein. Er ist heute Geschäftsführer der Poucher Boote GmbH. Ein Betrieb, der aus dem Wellental nach dem Ende der DDR herausgefunden hat.

1991 als Management-buy-out ins Leben gerufen, standen dabei die Zeichen der Zeit nicht immer günstig. Die damals sieben Mitarbeiter mußten sich für geraume Zeit vom traditionellen Faltboot-Bau verabschieden. Auch, weil die eigenen Lager und die der Händler gefüllt waren. Ein zweites, tragfähigeres Standbein mußte gefunden werden. Naheliegender, daß dies im Bereich der Holzbearbeitung liegen sollte und heute auch noch liegt. In der Tischlerei des Hauses wird „alles das angeboten, was mit dem Innenausbau zu tun hat“. Geschäftsführer Nitschke zählt eine lange Liste möglicher Arbeiten auf. Paneele, Türen, Möbel aus Holz und Treppen.

Letztere sind neben den Booten das zweite Markenzeichen der Poucher Firma geworden. An die speziellen Wünsche der Hausherrn angepaßt, entstehen in der Werkstatt echte Einzelstücke. Wangentreppen, aufgesattelte Treppen, Spindelsteppen aller geometrischen Formen aus Holz? In Pouch kein Problem. Gleiches gilt für das Aufarbeiten alter Türen und Tore. Jahrelang sich selbst über-

lassen und kaum gewartet, erleben die unter den Händen der mittlerweile 15 bis 20 Mitarbeiter eine wahre Renaissance.

Die schwankende Zahl der Mitarbeiter hat dabei ganz verständliche Gründe. Die Auftragslage entscheidet letztlich, und die Faltboote würden auch nicht das ganze Jahr über gebaut werden, klärt Nitschke auf. Die Namensgeber der Firma gibt es dabei in drei Va-

rianten: den klassischen Einsitzer E 65, den Reisezweier RZ 85 und das neueste Produkt RZ 96. Die Boote, die über eine ausgetüftelte Mechanik verfügen, durchlaufen in den Herstellungsmonaten Januar bis April auch die Hände der vier Azubis. Als zukünftige Tischler erlernen sie, Bootsgerippe zu bauen, können aber auch Treppen herstellen.

Die kleine Erfolgsgeschichte kommt nicht von ungefähr. Auf Messen und in Zeitschriften wird für die traditionellen Boote und für ein weiteres Geschäftsfeld geworben. Die Bootsbauer verfügen über ein komplettes Ersatzteillager und reparieren die kleinen Wasserfahrzeuge auch. „Nicht nur die eigenen, auch die von anderen Herstellern“, betont Geschäftsführer Nitschke. Der Name „Poucher Boote“ wurde dabei weltweit bekannt. Einsitzer oder Reisezweier wurden unter anderem nach Australien, in die USA, nach Südafrika und Skandinavien geliefert.



An der Abrichte arbeitet Günter Wiesalla. Das Skelett der Boote wird aus Holz gefertigt. Foto: S. Reinke